

Story of a Dragonrider

von DarKeyax3

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/buecher/eragon/quiz33/139>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Nach dem Tod Galbatorix herrscht endlich wieder Frieden in Alagaësia. Während Eragon im Osten, außerhalb des Landes mit Saphira auf neue Reiter wartet und Murtagh sich weit im Norden mit sich selbst beschäftigt, hat sich das Schicksal nach zwei Jahren des Friedens schon eine neue Prüfung für die jungen Reiter und das gerade wieder aufgebaute Land Alagaësia ausgedacht. Zwei neue Reiter, so verschieden wie Tag und Nacht, bringen erneut einen erbitterten Kampf über Alagaësia. Während Learco krampfhaft versucht, zusammen mit seinem schwarzen Drachen Manin die anderen Reiter Arya und Murtagh mit Gewalt auf seine Seite zu ziehen, hat Safeya mit ihrem weißen Drachen Vasyr ganz andere Methoden, vor allem, um den Reiter des roten Drachen von sich zu überzeugen



Kapitel 1

Prolog

?Ahh!?

Safeya schrie laut vor Schmerz, als sich das glühende Eisen unbarmherzig auf ihren Arm drückte. Sie flehte nicht um Gnade, weinte nicht, bettelte nicht um eine Pause. Ihr Leben bestand schon seit einigen Monaten nur aus Schmerz und dieser Stimme, die ihr in einem unglaublich verlockenden Tonfall Linderung versprach, versprach, sie reich zu belohnen, ihre Qualen enden zu lassen, wenn sie nur endlich redete, ihn in ihren Geist ließ.

?Du machst es dir einfach zu schwer Du hast allen deine Stärke bewiesen, viel länger hältst du es nicht mehr durch. Auch du hast deine Grenzen Das alles könnte aufhören, nur ein Wort von dir und du müsstest nie wieder Schmerzen ertragen ?, flüsterte Durza dicht an ihrem Ohr. Sie konnte seinen stinkenden Atem auf ihrer Haut spüren und seinen Geruch nach Blut und Tod riechen.

Da er keine Antwort erhielt, wurde das Eisen noch fester auf ihre Haut gedrückt. Safeyas Schreie wurden leiser, aber das Schicksal war nicht so gnädig zu ihr und gewährte ihr die Bewusstlosigkeit. Nein, sie musste wach bleiben, die Schmerzen spüren, seine Stimme hören Sie würde es nicht mehr lange durchhalten.

Einige Stunden später verließ Durza ihre Zelle. Er habe noch andere Gefangene, denen er sich widmen musste. Dennoch ging die Tortur weiter. Durzas Schergen waren darauf trainiert worden, sie immer wieder nah an den Tod zu treiben, ihn ihr jedoch nie zu gewähren. Nur manchmal hatte sie das

Glück, das Bewusstsein für ein paar viel zu kurze Stunden zu verlieren, fortzutreiben von diesem Meer Schmerz. Heute war keiner dieser Tage.

Safeya sah aus den Augenwinkeln, wie sich das glühende Eisen wieder zu ihr heruntersenkte. Sie spürte bereits die Wärme an ihrer Haut und schloss die Augen, um auf den Schmerz zu warten.

Er kam nicht. Stattdessen ertönte ein Sirren, gefolgt von einem dumpfen Laut. Sie traute sich dennoch nicht, ihre Augen zu öffnen. Vielleicht war das alles nur ein Trick. Vielleicht würden in wenigen Augenblicken noch größere Schmerzen folgen.

„Hab keine Angst, dir passiert nichts?“, ertönte plötzlich eine Stimme etwas von ihr entfernt. Die Stimme war eindeutig männlich. Sie klang tief, aber auch sanft und für sie irgendwie tröstend. Safeya zitterte leicht, öffnete aber langsam ihre Augen. Sie erlaubte es sich nicht, Hoffnung zuzulassen.

Hoffnung, aus dem Gefängnis zu entkommen, gab es nicht. Sie erblickte vor sich einen Fremden. Er trug einen zerschlissenen Umhang und einen Bart, der aber nicht wirklich zu dem Mann passte.

Womöglich nur Tarnung?

„Wer.. wer seid Ihr?“, fragte sie leise, ihre Stimme zitterte und klang rau vom vielen Schreien. Der Mann näherte sich ihr und sie konnte in seine dunklen, unergründlichen Augen blicken. Sein Haar war dunkelbraun, beinahe schwarz und er trug es lang. Es stand ihm und von ihm ging eine Sicherheit aus, die Safeya kaum noch kannte.

Der Mann beugte sich zu ihr herunter und öffnete ihre Fesseln. „Ich werde dich hier rausbringen?“, sagte er und sah sie dann prüfend an. Safeya fühlte sich unter seinem Blick ziemlich unwohl. Ihre Kleidung war schon alt und dreckig, außerdem wurde nur das nötigste bedeckt. Überall auf ihrem Körper waren verschiedene Wunden von den Folterungen durch Durza und seine Männer. Der Mann half ihr dabei, sich auf dem kalten Stein, auf den man sie gefesselt hatte, auszusetzen und schlang seinen Mantel um ihren zitternden Leib.

Nun konnte Safeya den gesamten Raum überblicken. Ihr Kopf war nicht mehr an den Stein gefesselt und sie konnte ihn bewegen. Sie rieb leicht ihre von den Fesseln schmerzenden Handgelenke und sah auf den Mann, der sie bis vor wenigen Minuten noch gefoltert hatte. Er lag leblos auf dem Boden, ein Pfeil ragte aus seinem Rücken. Safeya sah den fremden Mann genau an. Er tötete einen Mann, um sie zu retten, obwohl er sie nicht mal kannte?

Der Fremde hatte inzwischen Verbände und Salben in eine auf dem Boden herumliegende Tasche gestopft. „Kannst du laufen?“, richtete er endlich wieder das Wort an Safeya. Sie nickte leicht und stand zaghaft auf. Ihre Beine waren die Belastung nicht mehr gewohnt und drohten, einzuknicken, doch sie konnte sich noch an einer Wand abstützen. Der Mann musterte sie prüfend und schüttelte dann seinen Kopf. Bevor Safeya hätte reagieren können, schlangen sich zwei starke um sie und hoben sie vom Boden. Sie wollte gerade protestieren, als sich schon eine Hand auf ihren Mund legte und er ihr bedeutete, leise zu sein. Sie nickte ergeben, zum Zeichen, dass sie verstanden hatte und ruhig sein würde.

So ließ sie sich von dem Fremden durch die Gänge des Gefängnisses von Gil ead tragen, ohne seinen Namen oder sein Vorhaben zu kennen. Er versteckte sich gekonnt vor den Soldaten und bald hatten sie das große Gebäude hinter sich gelassen und liefen durch die Straßen der Stadt. Sie machten Halt bei einem großen Stall, von dem Safeya annahm, dass er einem Pferdehändler gehörte. Dem Fremden schien das Eigentum anderer Leute nicht so wichtig zu sein, er schaffte es irgendwie, die Tür zum Stall

zu öffnen, wobei Safeya nicht sah, wie er es machte. Sie schlüpfen in den Stall und wurden von Schnauben einiger Pferde begrüßt. Der Fremde sah sich kurz um, um zu sehen, ob sie allein waren, dann lief er mit ihr zu einer der Boxen. Er setzte Safeya ab, holte Sattel und Trense aus einem anderen Teil des Stalls und begann, einen schwarzen Hengst für sie bereitzumachen.

Safeya sah ihm nur aus großen Augen zu und wusste nicht so recht, wie sie sich verhalten sollte. Ein völlig Fremder befreite sie und half ihr auch noch bei der Flucht? Sie verfolgte seine Bewegungen und musste zugeben, dass er nicht nur gut aussah, sondern auch schnell und lautlos sein konnte. Sie wagte es jedoch nicht, etwas zu sagen, aus Angst, er könnte sauer werden.

„Ich will, dass du so viel Abstand zwischen diese Stadt und dich bringst, wie du kannst. Reite nach Nordwesten und wenn du nicht mehr kannst, kümmer dich um deine Wunden“, wies er sie an und Safeya nickte verwundert. „Aber.. Ihr??“, fragte sie leise und er drehte sich zu ihr um. „Ich muss noch jemanden aus dem Gefängnis holen.“, erwiderte dieser nur und arbeitete schnell weiter. „Jetzt komm endlich!“, sagte er und Safeya bemerkte, dass das Pferd fertig war. Sie stolperte schnell zu ihm und er hob sie auf den Hengst.

„Wieso??“, fragte sie leise und sah ihn an. Der Fremde lächelte leicht und Safeya fand, dass sein Lächeln das perfekte war, was sie je gesehen hatte. „Weiß nicht. Ich dachte, ich kann dich nicht dort lassen“, erwiderte er und Safeya lächelte ihn dankbar an.

Sie musste aber noch eine Frage stellen: „Wie kann ich mich dafür jemals bei Euch bedanken??“ Der Mann nahm die Zügel und führte das Pferd mit Safeya nach draußen auf die zum Glück menschenleere Straße. „Das brauchst du nicht. Verrätst du mir noch deinen Namen??“, fragte er sie mit leiser Stimme. Safeya sah ihn überrascht an. Er war auf jeden Fall nicht wie andere Männer. „Sa.. Safeya.“, antwortete sie stockend. Der Fremde lächelte und sagte: „Viel Glück noch, Safeya. Ich hoffe, wir sehen uns mal wieder. Ich bin übrigens Murtagh.“

Damit gab er dem Hengst einen Klaps und das Pferd stürmte los. Safeya drehte sich noch ein letztes Mal um, um ihren Retter zu sehen, dann verschwand er in der Dunkelheit.

Irgendwann werde ich ihn wiedersehen und mich bei ihm bedanken, schwor sie sich in Gedanken, während sie aus den Toren der Stadt galoppierte. Die Soldaten am Tor hielten sie nicht auf, sondern dachten wahrscheinlich, sie wäre ein Bote oder so. Wer würde schon damit rechnen, dass eine Gefangene des Schattens aus Gil ead, der besten Gefängnisstadt im gesamten Imperium entkommen konnte?



Kapitel 2

Diebe in Ilirea

Der Vollmond tauchte die Stadt Ilirea in ein leichtes Licht. Die hohen Gebäude warfen lange Schatten und der Palast sah in der Dunkelheit der Nacht nicht weniger imposant aus. Seine kunstvollen Verzierungen waren von Königin Nasuada nicht verändert worden, jedoch schien das riesige Bauwerk ohne den tyrannischen Galbatorix, der es beherrschte, nicht so halb so furchteinflößend zu sein.

Unauffällig neben dem riesigen Palast wirkte dagegen die kleine Gestalt, die sich von Schatten zu Schatten schlich und nur auffiel, wenn man wusste, wohin man sehen musste. Während die Gestalt immer wieder mit den Schatten, die die umliegenden Gebäude warfen, verschmolz, zogen langsam Wolken über den Himmel, die den Mond bald ganz verdeckten und die Stadt wieder in Dunkelheit tauchten.

Safeya atmete erleichtert, aber fast lautlos auf. Das Licht hatte alles nur noch komplizierter gemacht. Obwohl sie keine Zweifel hatte, auch bei dem fahlen Mondlicht in den Palast gelangen zu können, machte es die ganze Sache doch erheblich einfacher, nicht ununterbrochen von Schatten zu Schatten huschen zu müssen, immer darauf bedacht, den dafür perfekten Moment abzupassen.

Sie hatte schnell den Burghof erreicht. Oben an den Wachtürmen und Wehrgängen sah man schemenhafte Gestalten, Soldaten, die ihre Umgebung genau beobachteten. Safeya bückte sich und hatte schnell gefunden, was sie gesucht hatte. Einen kleinen runden Stein. Mit übermenschlicher Kraft warf sie diesen von ihrem Standpunkt aus möglichst weit entfernt. Der Stein landete mit einem leisen

Geräusch und sie sah, wie die Blicke der Männer auf die Stelle gerichtet wurden. Ohne noch einmal sprintete sie über den Hof, schneller, als es einem Menschen je möglich wäre. Dabei erzeugte sie keinerlei Geräusche.

Sekunden später stand sie vor dem großen Tor, das den Eingang in den Palast bildete. ?Grind?, zischte sie und das Tor schwang lautlos nach innen auf. Safeya schlüpfte hinein und sah sich um. Niemand war in dem Gang. Sie lächelte. War die Königin so naiv zu glauben, niemand käme an ihren Wachen vorbei? Safeya zog schnell ihre schweren Stiefel aus, um auf dem Boden keine Geräusche zu verursachen. Der größte Teil des Bodens war aber sowieso mit teuren Teppichen bedeckt. Sie konnte nicht anders, als sich umzusehen. Die Wände wurden von weiteren Teppichen, Gemälden und kunstvollen Verzierungen aus Gold, Silber oder Edelsteinen bedeckt. Die Decken waren hoch und sie fühlte sich winzig in dem riesigen Schloss, wie eine Ameise sich neben einem Urzhad fühlen musste. Safeya wandte den Blick von dem ganzen Reichtum ab. Nur mit dem Gold, das in diesem Raum verarbeitet war, könnte man einem ganzen Dorf Grundlagen für ein sicheres Leben bieten. Sie murmelte einen leisen Zauber, der ihr erlaubte, den Weg zu ihrem Ziel zu sehen, dann rannte sie weiter. Sie spürte, dass sie beinah da war, als sie Schritte hörte. Schnell sah sie sich um. Keine Möglichkeit, sich zu verstecken. Sie lief weiter, bis sie am Ende des Ganges angelangt war, von dem aus zwei weitere Gänge abgingen. Sie musste nach rechts und von dort kamen die Schritte. Schnell presste sie sich gegen die Wand, in der Hoffnung, sie würde unbemerkt bleiben können.

Sie hörte Stimmen und erkannte daran zwei Männer, die sich über die Dracheneier unterhielten und diese für unfruchtbar und eine nervige Zeitverschwendung erklärten. Safeya konnte verstehen, warum die Männer so dachten, obwohl der Krieg gegen Galbatorix seit fast zwei Jahren vorbei war und bei Menschen, Elfen, Zwergen und Urgals mehrere Dracheneier waren, war noch kein einziger Drache geschlüpft. Langsam wurden alle unruhig und die Hoffnung, die Reiter würden doch wiederkehren, schwand langsam. Die einzige Drachenreiterin im Land, war Arya und diese gehörte zu den Elfen, sodass man bei den anderen Völkern oft befürchtete, sich nicht wehren zu können, wenn die Elfen beschließen würden, Alagaësia zu erobern. Eragon würde sich kaum gegen die Elfen wenden und eine Hilfe sein, außerdem war er weit weit weg. Und auf Murtagh vertraute sowieso niemand in Alagaësia. Alle hielten ihn für einen Verbrecher, oft wurde die Forderung laut, auf ihn und seinen roten Drachen Jagd zu machen, egal, wie viel Mühe Nasuada und Arya sich gaben, sein Ansehen wiederherzustellen.

Safeya vertrieb die Gedanken an Murtagh schnell wieder aus ihrem Geist. Seit er sie aus Gil ead befreit hatte, hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Manchmal hatte sie Dorn aus weiter Entfernung gesehen, doch sie hatte meist die Schauplätze des Krieges gemieden, sodass sie sich nicht mehr begegnet waren. Es machte sie traurig, dass er anscheinend kein Interesse daran hatte, sie noch einmal zu sehen. Es wäre für ihn schließlich mit seinen Kräften kaum schwer gewesen, sie zu finden. Die Soldaten gingen an Safeya vorbei, ohne von ihr Notiz zu nehmen. Sie verschwand schnell um die Ecke und eilte den nächsten Gang entlang. Bald sah sie eine große Tür, gefertigt aus reinem Gold. Sie wusste, dass dahinter ihr Ziel lag. Zuerst musste sie sich jedoch mit dem beschäftigen, was davor war. Drei Soldaten auf jeder Seite der Tür hielten Wache. ?Slytha?, flüsterte sie und die sechs Männer gingen ohne ein Wort zu Boden und waren eingeschlafen. Sie atmete auf. Das war zu einfach gewesen. Sie lief zu der Tür und versuchte, sie erneut mit Magie zu öffnen, was ihr jedoch nicht

gelang. Zu viele Schutzzauber waren um die Tür gelegt worden. Sie alle zu lösen würde viel zu lange Safeya fluchte leise. Sie war so weit gekommen, sie konnte doch nicht an einer dummen Tür scheitern. Sie überlegte. Die Zauber schützten die Tür vor einem gewaltsamen Öffnen und sie hatte keine Zeit, die Schlüssel zu suchen, mit denen man sie einfach öffnen konnte.

Plötzlich kam ihr eine Idee. 'Kuldr?', kam es leise über ihre Lippen und das Gold, aus dem die Tür gefertigt worden war, schien zu verschwimmen. Jetzt hing alles davon ab, ob die gesamte Tür aus Gold war oder nur damit überzogen worden war. Safeya jubelte innerlich vor Freude, als sich ein Loch in der Tür bildete. Sie schlüpfte hindurch und fühlte gleichzeitig die Erschöpfung durch den Zauber. Vielleicht war die Tür geschützt davor, nicht durch Magie geöffnet zu werden, aber sie hatte nur das Gold ein bisschen umgelagert, was der Magier, der den Schutzzauber gesprochen hatte, wohl nicht bedacht hatte. Und so stand Safeya wenig später in einem riesigen Raum, der bis auf drei große Säulen in der Mitte des Saals leer war. Auf jeder der Säulen thronte ein Ei. Eines war schwarz, ein anderes glänzte gelblich und das dritte und prachtvollste strahlte in einem leuchtenden weiß. Safeyas Beine trugen sie wie von selbst zu dem weißen Ei. Es wurde von violetten Adern überzogen und ein schwaches Leuchten kam vom Inneren des Eies. Mit jedem Schritt von Safeya kam es ihr vor, als würde das Ei heller strahlen und sie zu sich locken wollen. Sie streckte langsam ihre Hand nach dem Ei aus und legte ihre Handfläche an die kühle, glatte Oberfläche.

Das Leuchten wurde unerträglich hell und mit einem lauten Knacken sprang die Schale auseinander, sodass die einzelnen Teile in alle Richtungen davonflogen. Safeya wich schnell einen Schritt zurück und wich einem Teil der Schale aus, das sie sonst getroffen hätte. Als sie den Blick wieder auf die Säule richtete, sah sie statt des Eies einen kleinen Drachen, der sie neugierig ansah. Seine Schuppen waren schneeweiß, die Augen im Kontrast dazu völlig schwarz und die Unterseiten der Flügel waren von einem zarten violett. Er war wunderschön. Safeya streckte langsam ihre rechte Hand nach dem kleinen Drachen aus und berührte vorsichtig seinen Kopf. Sie zuckte zusammen, als ihre Hand begann, zu brennen, zog sie jedoch nicht zurück. Der kleine Drache fiepte zufrieden und Safeya hob ihn hoch. 'Hallo, mein Kleiner?', flüsterte sie und betrachtete ihre Handfläche. Sie silbrige Gedwëy Ignasia leuchtete ihr entgegen. Sie brannte noch leicht, was sich jedoch bald legte. Mit einem glücklichen Lächeln rannte Safeya wieder aus dem Saal, durch das Loch, die Gänge entlang und hatte bald den Palast hinter sich gelassen.

Sie wusste, dass sie jetzt schnell sein musste. Jeder andere Drachenreiter würde gespürt haben, dass ein Drache geschlüpft war und auch die Königin würde bald von dem Diebstahl erfahren und die Schalen sehen. Und dann würde man sie suchen. Sie sprang auf ihren schwarzen Hengst und galoppierte mit dem kleinen Drachen eng an sich gedrückt aus der Stadt.

Was Safeya nicht mehr mitbekam, war die Gestalt, die sich im Schatten versteckt hatte und nachdem sie weg war durch das Loch in der Tür schlüpfte. Die Gestalt nahm das schwarze Ei an sich und verschwand damit wieder.